

Brühler Heimatblätter

Mitteilungsblatt des Brühler Heimatbundes zur Pflege heimatlicher Kultur, Geschichte, Natur- und Volkskunde

Herausgeber: Brühler Heimatbund.

Geschäftsstelle: Brühl, Pingsdorferstraße 94.

Druck: Peter Becher, Buchdruckerei, Brühl.

Einzelpreis 30 Pf

Nr. 2

April 1955

12. Jahrgang

Die Heimatverbände in unserem Staat

Bundesminister des Innern Dr. Gerhard Schröder

auf der Tagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Heimat-, Wander- und Naturschutzbünde am 22. März 1954 in Bonn.

Der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Heimat-, Wander- und Naturschutzbünde, die sich nach ihrer Konstituierung am 7. Dezember 1952 in Stuttgart heute hier in Bonn zu einer Arbeitstagung zusammengefunden hat, entbiete ich mit besonderer Freude die Grüße und Wünsche der Bundesregierung!

Dieser Willkommensgruß ist nicht nur ein Akt selbstverständlicher Höflichkeit gegenüber unseren Gästen und Besuchern in der Bundeshauptstadt. Wenn ich heute namens der Bundesregierung und als Bundesminister des Innern in Ihrer Kundgebung das Wort ergreifen darf, so soll dies unsere enge Verbundenheit mit Ihren Bestrebungen und unser Verständnis für die Bedeutung Ihres Wirkens zum Ausdruck bringen.

Die Kundgebung der Arbeitsgemeinschaft ist unter den Leitgedanken gestellt:

„Für Heimat und Volkstum, für einen gesunden Lebensstil und für die Reinhaltung der deutschen Landschaft.“

Damit sind Anliegen, Sorgen und Aufgaben berührt, die die Verantwortlichen in Gemeinden, Ländern und Bund und besonders den Innenminister angehen.

Wir stehen im rastlosen Wiederaufbau nach einem Zusammenbruch, bei dem wir nicht nur unsere Städte und Dörfer zerstört, unsere Landschaft verwüstet sahen, sondern — schlimmer noch — auch im geistigen und moralischen Bereich so manches zerschlagen, verödet und verschüttet fanden.

Vieles ist seit dem Zusammenbruch geleistet worden, das Anerkennung und Dank verdient und zu weiteren Anstrengungen aneifert. Unsere Städte und Dörfer sind zu großen Teilen neu aufgebaut, die Wälder wurden aufgeforstet, Straßen, Brücken, Bahnstrecken sind instand gesetzt, zahllose Betriebe aus Ruinen neu erstanden.

Neben dem Wiederaufbau im äußeren, im materiellen, wirtschaftlichen Bereich war als besonders schwierige Aufgabe die Erneuerung im eigentlich menschlichen, im kulturellen und moralischen Bereich zu leisten. Wenn ich Ihnen nur die Stichworte nenne:

Aufbau der demokratischen Ordnung im Staatswesen, Wiedereingliederung in die Völkergemeinschaft, Pflege des kulturellen Lebens in seiner weiten Verzweigung, Heilung der geistigen, seelischen und sozialen Schäden, die eine unselige Epoche uns hinterlassen hat, dann steht vor Ihnen wieder die ganze Fülle der Probleme, die uns nach dem Zusammenbruch bedrängen.

Alle die vielen, die aus dem Bewußtsein ihrer Verantwortung und aus Liebe zum Volk und zur Jugend sich um die Lösung dieser Probleme in den vielgestaltigen Organisationen, im öffentlichen Bereich und in den Regierungsstellen mühen, wissen, welche entscheidende Bedeutung bei diesem Aufbauwerk den Kräften zukommt, die aus den Quellen: Heimat, Natur und Volkstum fließen.

Wo sollte ein zerschlagenes und gestürztes, ein hungerndes und durcheinandergewirbeltes Volk in einem von der Kriegsfurie durchzogenen Lande wieder inneren Halt, neue Kraft, Lebensmut und Freude finden, wenn nicht in der von Gott geschaffenen Natur, in der Liebe zur Heimat, im Bewußtsein unseres lebendigen kulturellen Erbes!

Die Natur in ihrer über dem Tageshasten stehenden Schönheit und in dem gleichbleibenden Rhythmus des Werdens, Vergehens und wieder neuen Werdens, der auch in Zerstörung und Trümmern wieder grünen und blühen läßt, ist immer ein trostvolles Zeichen der Hoffnung; sie läßt ein zur Besinnung und gibt Antrieb und Mut zum Leben und zum Neubeginn.

Wer einen Menschen, den Not, Entmutigung und Unrast quälen, herausführt in die Natur, ihm die Augen und das Herz öffnet für ihre großen und kleinen Schönheiten, der erweist ihm wahrhaft einen guten Dienst an Leib und Seele!

Das Wandern stählt den Körper, erfrischt die Seele, macht die Gedanken froh und weit und läßt uns Abstand gewinnen von den Sorgen und Fragen des Alltags. Hier finden wir Quellen ihrer Kraft, ihrer Leistung und ihrer Weisheit!

Die Menschen, insbesondere aus den Großstädten, hinauszuführen in die Weite der schönen deutschen Landschaft, ihnen Wald und Feld mit ihren Tieren vertraut zu machen, die Landschaft zu schützen und zu pflegen, das sind höchst wichtige Aufgaben. Ihre Erfüllung kommt nicht nur dem Einzelnen und seiner Familie zugute, sondern dem ganzen Volke.

Nirgends mehr als bei unserer Jugend zeigt sich der Segen solcher Arbeit. Jugend und Wandern, Jugend und Natur sind auf das engste miteinander verbunden, in der Wirklichkeit und in unserem Bewußtsein. Ohne Beziehung zur Natur und ohne Sinn für ihre Schönheit, ohne Wandern und Fahrten ist Jugendfreude, Jugendgemeinschaft, Jugendpflege nicht mehr denkbar!

Diesen so wichtigen Aufgaben widmen sich in Ihrer Arbeitsgemeinschaft, meine Damen und Herren, viele der darin zusammengeschlossenen Verbände. So wirken sie zu einem wesentlichen Teil mit beim Aufbau und bei der Erneuerung unseres Volkes. Sie verdienen deshalb das Interesse und die Unterstützung der öffentlichen und besonders der staatlichen Stellen, mit deren Aufgaben und Bestrebungen sie sich begegnen. Man sollte sich aber auch in allen Kreisen unseres Volkes einmal klarmachen, welche Bedeutung das unermüdlige, von hohem Idealismus getragene Wirken all dieser Organisationen hat.

Einige Zahlen mögen diese Bedeutung erläutern und unterstreichen:

Der Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine, der seit über 70 Jahren die berühmten und verdienstvollen, in den einzelnen Landschaften bestehenden Vereine zusammenfaßt, zählt trotz des Verlustes der einst blühenden Vereine im deutschen Osten wieder 46 Vereine mit rund 225 000 Mitgliedern, darunter den besonders rührigen Schwäbischen Albverein mit weit über 50 000 Mitgliedern.

Alle diese Gebirgs- und Wandervereine setzen sich mit Nachdruck für den Naturschutz, für die Pflege der Landschaft und gegen deren Verschandelung durch rücksichtslose Geschäftemacher ein.

80 000 Kilometer Wanderwege sind von diesen Vereinen in Wald und Flur draußen bezeichnet worden —, wieviel Fürsorge, Heimatliebe und Opferwille steckt in dieser Arbeit!

Zahlreiche Wanderheime, Schutzhütten, Aussichtstürme sind von den Vereinen errichtet worden und werden von ihnen unterhalten.

Tausend Jugendgruppen der Wandervereine lassen zusammen mit den vielen anderen Jugendorganisationen die Jugend hineinwachsen in die Welt der Wanderer und helfen ihr damit nicht allein, die Weite und Schönheit der Natur zu erleben, sondern leisten ein Erziehungswerk von unschätzbarem Wert: echte Kameradschaft, tätige Hilfsbereitschaft, ein einfacher, gesunder Lebensstil wird Jungen und Mädchen beim Wandern zur Selbstverständlichkeit.

Der äußere Erfolg dieser Jugendarbeit spiegelt sich in den Zahlen des Deutschen Jugendherbergswerks: Im Jahr 1953 konnten in 641 Jugendherbergen mit 51 000 Betten 6,5 Millionen Übernachtungen gezählt werden, das sind rund 1,5 Millionen Übernachtungen mehr als im Vorjahr, obschon die Bettenzahl nur unwesentlich gestiegen ist.

Ohne diese Jugendherbergen wäre es für unsere Jugend und für unsere jugendlichen Gäste aus dem Auslande nicht möglich, durch die deutschen Lande zu wandern und sie kennenzulernen. Ohne sie wären die vielen internationalen Begegnungen der Jugend Europas nicht durchführbar. Es kann nicht hoch genug veranschlagt werden, was damit für die Verständigung unter den Völkern, für den Gedanken der

Laufenberg-Richarz

50 JAHRE

TEXTILWAREN

50 JAHRE

Brühl, Kölnstraße 10

Telefon 2439

Brüderlichkeit unter den Menschen und für die Einigung Europas gewirkt wird!

Den Naturdenkmälern und der Erhaltung der von der modernen Zivilisation bedrohten Pflanzen- und Tierwelt gilt die besondere Sorge aller heimatverbundenen Menschen. Darin stehen die Gebirgs- und Wandervereine Seite an Seite mit dem **Deutschen Naturschutzring**. Er umfaßt mehr als 60 Vereine und Verbände mit über 760 000 Mitgliedern, von denen ich hier nur die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, den Bund für Vogelschutz, den Deutschen Jagdschutzverband, die Vereinigung Gewässerschutz erwähnen möchte.

Alle diese Verbände bilden in ihrer engen Zusammenarbeit eine machtvolle Phalanx zum Schutz der Natur und unserer deutschen Landschaft; eine gewaltige Schar von Helfern für unser Volk und unsere Jugend, mächtig durch die Zahl und Organisationskraft, mächtiger noch durch die edlen Kräfte, die in ihnen wirken, vor allem durch die Liebe zum Volk, zur Jugend und zur Heimat!

Ich sagte schon, daß die Liebe zur Heimat eine wichtige Grundlage für die seelische Gesundheit unseres Volkes und die gute Erziehung unserer Jugend ist.

Gerade ein stark industrialisiertes Volk steht in der großen Gefahr, von der technischen Zivilisation, der wir uns ja nicht entziehen können und wollen, seines natürlichen Wurzelbodens beraubt zu werden.

Wer von der Kraft der Heimatliebe im Deutschland unserer Tage spricht, hat eines Umstandes zu gedenken, der sie in besonders hellem Licht zeigt:

Der Krieg und seine Folgen haben Millionen von Deutschen von ihrem Heimatboden vertrieben und in neue, ihnen zunächst fremde Lebensumstände geschleudert. Da stand die Gefahr der Entwurzelung, der Verrohung und Radikalisierung tödlich drohend über uns allen. Daß es trotz aller Not und aller Schwierigkeiten gelungen ist, diese Millionen insgesamt den geschilderten Gefahren nicht erliegen zu lassen, zeigt, daß diesen deutschen Brüdern und Schwestern trotz der Vertreibung die Liebe zu ihrer Heimat und die Verbundenheit mit ihrem kulturellen Erbe zu einer tragenden Macht geworden ist. Den Verbänden und Organisationen, die sich um die Pflege der Heimatliebe, der Heimatkunde, des Volksbrauchtums bemühen und damit diesen Schatz innerer Kraft gesammelt haben, kommt ein wesentlicher Teil hieran zu. Es ist für unser Volk, ja für Europa und die Menschheit bedeutsam, daß der Heimatgedanke in der schwersten Belastungsprobe, die die Deutschen zu bestehen hatten, seine tragende Kraft bewährte. Das sei bei dieser Kundgebung für die deutsche Heimat einmal mit betontem Dank zum Ausdruck gebracht! Die Heimatverbände haben ein großes Verdienst daran, den Vertriebenen auch hier ein Heimatgefühl zu schaffen.

Ein demokratischer Staat, der auf der tätigen Mitverantwortung aller seiner Bürger sich aufbauen muß, braucht Menschen, die festgewurzelt in ihrer Heimat und ihrem kulturellen Erbe sind. Es handelt sich dabei nicht um eine romantische Flucht in abseitige Beschaulichkeit, sondern um eine eminent staatsethische Forderung. Das Dichterwort:

„Der ist in tiefster Seele treu,
der die Heimat liebt wie Du“

enthüllt uns diesen Zusammenhang.

Das Bemühen um die Heranbildung verantwortungsbewußter Bürger im Gemeinwesen findet eine wesentliche Hilfe in dem Wirken all der Verbände, die in Ihrer Arbeitsgemeinschaft dem Heimatgedanken dienen. Dies gilt vor allem von den Bemühungen um die staatsbürgerliche Heranbildung unserer Jugend.

Alle diese Verbände erfüllen so mit ihrem Dienst am Heimatgedanken zugleich eine wichtige staatspolitische Aufgabe. Sie tun das nicht, um sich einem alles erdrückenden Moloch Staat auszuliefern, und ebenso wenig weise ich hier deshalb darauf hin, weil ich mich etwa zum Anwalt solcher totalitären Ansprüche machen wollte. Aber es erfüllt alle Verantwortlichen im Staat mit Befriedigung und tiefem Dank, daß die dem Heimatgedanken dienenden Kräfte mit ihrer Arbeit zugleich einem auf Verantwortungsbewußtsein und Selbstverwaltung aufgebauten, in Landschaften und Kulturbereiche gegliederten und in seiner Vielgestaltigkeit reichen Gemeinwesen dienen.

Der **Deutsche Heimatbund** mit seinen 12 Landesvereinen und über 300 000 Mitgliedern, die Landsmannschaften der Vertriebenen, die Gremien für Heimatpflege und Heimatwerk seien hier in dankbarer Würdigung ihrer Verdienste genannt! Das wichtigste Wirken dieser Organisation findet selbstverständlich nicht nur Verständnis, sondern tatkräftige Unterstützung bei Bund und Ländern. Die führende Mitarbeit von Ministerpräsident Arnold und Vizekanzler Blücher sind ein eindrucksvoller Beweis hierfür; es soll aber auch die heutige Kundgebung hiervon Zeugnis geben.

Das Bewußtsein des kulturellen Erbes, das uns überkommen ist und lebendig erhalten werden muß, ist die dritte Quelle, aus der die aufbauenden Kräfte für unser Volk und unser Gemeinwesen gespeist werden.

Auch hierzu leisten die in der Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßten Organisationen wichtige, unentbehrliche Beiträge und ergänzen das, was von öffentlicher, insbesondere staatlicher Seite geschieht. Die Pflege von echtem Brauchtum und Sitte, die Beobachtung und Erforschung neu sich bildenden Brauchtums sind hier hervorzuheben. Gerade wegen der Umschichtung innerhalb unseres Volkes sind sie besonders wichtig und bedeutsam. Die Worte: Volkslied, Pflege von Haus- und Schulmusik, der Chorgesang in zahlreichen Vereinen mögen einen weiten Bereich von vielen andeuten, die hierzu gehören. Bodenständiges Bauen, Bewahrung des kulturell wertvollen Städte- und Landschaftsbildes, die Pflege der Bau- und Kunstdenkmäler, der Naturdenkmäler, des Baumbestandes: all dies bezeichnet eine weitere Seite vieler Aufgaben. Wir haben es inmitten der trostlosen Zerstörungen erfahren, welche Quelle des Trostes und der Kraft ein gottlob erhaltenes edles Bauwerk, ein Bild oder Denkmal, ja ein Baum in seiner schlichten, heilen Natürlichkeit sein kann.

Die Sammlung und Pflege der Zeugnisse heimatlicher Kunst und Geschichte in den vielen Heimatmuseen, die Pflege künstlerischer Traditionen und Fähigkeiten, dies alles gehört mit zu dem kulturellen Erbe, das wir im Bewußtsein unseres Volkes lebendig bewahren müssen. Auch darin berührt die Arbeit Ihrer Gemeinschaft Aufgabenbereiche des Staates, der Gemeinden und der Kirchen, die alle zu ihrem Teil das Kulturgut des Volkes pflegen, mehren und gegen Verlust und Minderung schützen.

65 JAHRE

MOBELHAUS GEBRÜDER ZINGSHEIM

EIGENE WERKSTÄTTEN

BRÜHL, Uhlstraße 21/23 - Ruf 2667

VOLLE GARANTIE



PETER KLUG BRUHL, UHLSTRASSE 63

Schmuck - W. M. F. - Bestecke - Uhren - Optik - Gold- u. Silberwaren

Meister-Betrieb

Lieferant aller Krankenkassen

Meine Damen und Herren, ich konnte nur mit wenigen Strichen andeuten, wie sehr wir die große Bedeutung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Heimat-, Wander- und Naturschutzbünde für unser Volk und für unser Staatswesen schätzen und ihr vielgestaltiges Wirken dankbar begrüßen. In der Arbeitsgemeinschaft strömen die besten Kräfte, Erfahrungen und Fähigkeiten zusammen und dienen aus Liebe und Verantwortungsbewußtsein unserer Heimat, unserer Jugend, unserem Volk und der Völkergemeinschaft in freier, idealistischer Arbeit.

Die heutige Kundgebung zeigt, wie sich diese große und mächtige Schar freiwilliger, hochgesinnter Helfer im gemeinsamen Streben zusammenfindet mit den Männern und Frauen, die in Bund und Ländern als Diener des Staates den gleichen schönen Zielen sich verpflichtet wissen.

So wollen wir alle: Sie, meine Damen und Herren von der Arbeitsgemeinschaft, und die Verantwortlichen in den Gemeinden, in den Ländern und im Bund zusammenstehen und zusammenarbeiten, damit die aus Heimatliebe, aus Naturverbundenheit und aus lebendigem, kulturellem Erbe fließenden Kräfte bei dem Wiederaufbau und der Erneuerung in unserem Volk und in unserer Jugend wirksam sind und sich immer reicher entfalten können.

Im Blick auf dieses gemeinsame Ziel und in dankbarer Würdigung Ihrer Arbeit gelten dem Wirken aller in der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Heimat-, Wander- und Naturschutzbünde zusammengefaßten Organisationen die aufrichtigen Wünsche der Bundesregierung!

Brühl

Im Monat, wenn die Rosen blühen,
Steht auch der Park in seiner Pracht.
Dann zieht es mich stets zu dir hin,
Zu weilen in des Waldes Nacht;
Zu sehn, wie dort der Springquell rauscht,
Die Turteltaub' im Hage lauscht,
Das Eichhorn springt von Ast zu Ast.
Wie gerne mach ich bei dir Rast!

O Brühl, wie bist du still und schön!
Ein lieblich Bild auf grüner Flur.
Bekränzt von der Berge Höh'n,
Wo reizerfüllt ist die Natur.
O konnte man dich voll und ganz,
Beschieden von der Sonne Glanz,
Man zög zu dir und weilte dort
Und pries' im Lied den trauten Ort.

Drum gelte dir des Dichters Sang,
Anmut'ge Stadt, die mehr verdient
Als einen flücht'gen, schnellen Gang,
Besonders, wenn es sproßt und grünt.
Wenn ernst in seiner Majestät
Das Königsschloß dort vor mir steht,
Erkenn' ich meiner Wünsche Ziel
Und preise dich, mein schönes Brühl.

Nik. Hocker, (vor 1880).

Warum Naturkunde?

Landforstmeister Richard Lohrmann, Riedlingen (Donau)

Unter den Verbänden der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Heimat-, Wander- und Naturschutzbünde ist der Deutsche Naturkundeverein einer der kleinsten. Und doch ist auch ihm im Rahmen unserer Gesamtarbeit sein Platz gewiesen. Wie schon sein Name sagt, hat der Deutsche Naturkundeverein seit seiner Gründung im Jahre 1887 sich zur Aufgabe gestellt, die Kenntnis der Natur im weitesten Sinne zu fördern.

Er will seine Angehörigen und natürlich auch darüber hinaus die Allgemeinheit zu eigenen Forschungen und Beobachtungen anregen und will ihnen andere Forschungsergebnisse zugänglich machen. Denn vergessen wir nicht, daß zahlreiche Naturfreunde nicht etwa direkt an den Quellen der Wissenschaft sitzen, sondern vielfach einsam und allein draußen auf dem Lande. **Voraussetzung für den Schutz der Natur und der Heimat, ja letzten Endes für die Heimatliebe überhaupt ist eben das, daß man sie kennt.** Eine Selbstverständlichkeit ist es für uns, daß wir immer, wo es nottut, auch für die Belange des Naturschutzes eintreten.

Wenn irgendeiner unserer Verbände tagt, so ist es immer das alte Lied: Es wird der Wunsch oder die Forderung ausgesprochen oder gar ein Klagelied angestimmt: Wir müssen die Jugend gewinnen. Nun ist der Deutsche Naturkundeverein ursprünglich als Lehrerverein für Naturkunde gegründet worden und erst nach dem 1. Weltkrieg hat er seine Kreise weiter gezogen, nicht mehr nur sich auf die Lehrer beschränkt. Aber auch heute steht in unseren Reihen noch ein sehr hoher Prozentsatz von Lehrern und damit ist die Vorbedingung gegeben, daß wir auf diese Weise an die Jugend herankommen und in die jugendlichen Seelen eben die Werte pflanzen können, die wir für wertvoll halten.

Welcher Wege bedient sich der Naturkundeverein, um seinen Zielen näherzukommen? Er gibt seine monatlich erscheinende Zeitschrift „Aus der Heimat“ heraus, redigiert von Professor Dr. Wagner in Tübingen. Er gibt seit seiner Gründung eine Schriftenreihe heraus, in der in langen Jahrzehnten zahlreiche Bücher erschienen sind, die, das darf man wohl ohne Selbstbeweihräucherung sagen, für das naturkundliche Schrifttum sehr wertvoll sind. Ich darf nur an Namen erinnern wie Otto Leege, Gscheidle, Hoffmann, Reinöhl, Lotze, Wagner, Feucht, Namen, die den Naturkundlern und in Kreisen des Heimatschutzes ja nicht unbekannt sind. Und endlich hält der Verein für seine Mitglieder und auch für weite Bevölkerungskreise Lehrwanderungen und Lehrfahrten ab, die in die engere und in die weitere Heimat führen und gelegentlich auch, um den Blick zu weiten, über die Grenzen des Vaterlandes hinaus. So ist der Deutsche Naturkundeverein bestrebt, auf seine Art und Weise, aber Hand in Hand mit den verwandten Vereinen, beizutragen für die Verwirklichung der großen Ziele, die sich die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Heimat-, Wander- und Naturschutzbünde gesteckt hat.

PETER SCHMITTER

Brühl, Kölnstraße 15 Fernruf 2577

Kolonialwaren - Weine und Spirituosen

Lacke - Tapeten - Farben

DROGERIE

Chemikalien - Kräuter

Photo - Hygiene - Krankenpflege

Parfümerien

Ofenhaus Johannes Wichterich und Sohn

HAUS- UND KÜCHENGERÄTE — — EISENWAREN

Brühl, Uhlstraße 64 und 66 Fernspr. 2273

Ältestes Geschäft am Platze.

Fürstenbesuche im Brühler Schloß während des 19. Jahrhunderts

Von Peter Zilliken, Brühl

III. Fortsetzung.

Das Konzert am letzten Tag des Musikfestes sollte die Schlußfeier sein. Um 9 Uhr war dieses Konzert am 13. August angesetzt. Friedrich Wilhelm IV. hatte für sich und seine Gäste zugesagt, allerdings bemerkt, nicht auf ihn zu warten, doch das war wohl eine Selbstverständlichkeit und so wartete in der dichtgedrängt voll Menschen sitzenden Festhalle alles auf das Erscheinen der Hofgesellschaft. Man wartete mehrere Stunden. Schließlich wurden die Leute unruhig. Eine Pianistin spielte ein Klavierkonzert, danach wurde mit dem eigentlichen Konzert noch immer nicht angefangen. Den Besuchern riß schließlich die Geduld, sie schrien und lärmten, so daß Liszt mit seiner Festkantate begann. Deren letzte Takte unterbrach eine große Unruhe im Saal, der königliche Hof mit der Königin Viktoria und zahlreichem Gefolge füllte die reservierte Hofloge. Franz Liszt klopfte ab; er rief sein „da capo“ und begann die Festkantate noch einmal von vorne zu dirigieren. In Anwesenheit des Hofes wurde sie mit großem Erfolg vorgetragen. An das Konzert schloß sich ein „internationales“ Festessen und später noch eine Besichtigung des Kölner Domes durch die Königin Viktoria. Bemerkenswerte Ereignisse fehlten auch bei ihnen nicht.

Im Brühler Schloß fand am 13. August außerdem noch ein Hofkonzert statt, bei dem Liszt und andere international bekannte Musikkünstler Werke zum Vortrag brachten. Es wird berichtet, daß die englische Königin während des Vortrages von Liszt ein Fenster öffnen und wieder schließen ließ, worauf Liszt aufstand und in den Garten ging. Eine Bemerkung König Friedrich Wilhelm IV. beantwortete der Klaviervirtuose mit: „Ich befürchte, Ihre Majestät in ihren Anordnungen zu stören.“

Nach F. C. von Mering, Clemens August, Köln 1851, Verlag J. M. Heberle (H. Lempertz), malte der Kölner Maler A. Wegelin 1846 acht Aquarelle im Auftrage König Friedrich Wilhelm III., und zwar drei verschiedene Außenansichten des Schlosses, eine Partie aus dem Park und vier Darstellungen von Innenräumen des Schlosses in dem Zustande, in dem sie sich bei der Anwesenheit der englischen Königin befanden. Es waren die beiden Festsäle und zwei verschiedene Ansichten des Treppenhauses.

Die Galatafel am Abend des Dombauweihfestes 1848.

Mitten im Sturm und Drang des Revolutionsjahres kam Friedrich Wilhelm IV. nach Köln zum Dombauweihfest, das nach Vollendung der Seitenschiffe am 8. August 1848 stattfand. Nach dem Festmahl im Gürzenich hielt der König am Abend eine zweite große Galatafel im Brühler Schloß. Gegen 300 Personen waren zur königlichen Tafel geladen. Der König selbst speiste mit seinen fürstlichen Gästen im Rittersaal. Darunter sah man an Kirchenfürsten den päpstlichen Nuntius aus Wien, den Kölner Erzbischof Johannes Geißel, die Bischöfe von Münster, Hildesheim, Paderborn, Osnabrück,

Trier, Mainz, Ermeland und Roermond. Geladen waren auch der Präsident des Parlaments der Frankfurter Paulskirche, Heinrich von Gagern und andere Abgeordnete aus Frankfurt und Berlin. Aus Köln war der bekannte demokratische Volksredner Franz Raveaux gekommen.

Raveaux soll sich in jenen Jahren auch für die Errichtung von Landsitzen in Brühl eingesetzt haben. Er war Kölner Stadtrat und Parlamentarier, besaß in jenen Jahren durch seine Tätigkeit in der Allgemeinen Kainevalsgesellschaft und im Dombauverein eine sehr große Volkstümlichkeit und konnte bei dem fast königlichen Empfang, den ihm die Kölner nach seiner Rückkehr von der Einholung des Reichsverwesers 1848 bereiteten, nicht ahnen, daß er nach dem Zusammenbruch der Volkserhebung im Jahre 1849 in die Verbannung gehen mußte und bereits 1851 in der Nähe von Brüssel fast unbemerkt von den Kölnern starb. Die Vorliebe der reichen Kölner Familien, ihren Sommeraufenthalt in Brühl zu verleben, hat sicher durch die Hofhaltungen im Brühler Schloß, die Instandsetzung des Schloßparkes, dann aber auch durch den Bau der Eisenbahn von Köln nach Bonn, der 1843 erfolgte, eine starke Belebung erfahren. Am 19. Januar 1844 fuhr zum ersten Male ein Zug mit sechs Wagen von Köln nach Brühl. Auch nach der Galatafel am Abend des Dombauweihfestes fuhren die Gäste mit einem Sonderzug nach Köln zurück.

Die glänzenden Festlichkeiten können über die Sorgen des preußischen Königshauses in der damaligen, politisch sehr unruhigen Zeit nicht hinwegtäuschen. Einer der bedeutendsten Führer der rheinischen evangelischen Christen, Josua Hasenclever, hatte am 15. August 1848 auf dem Brühler Schloß eine „herzerhebende“ halbstündige Unterredung mit König Friedrich Wilhelm IV., bei der der König auf Hasenclevers Zuspruch sagte: „Mut habe ich, der wird mich nicht verlassen; aber ich weiß nicht, ob ich's wert bin, daß Gott fern mit mir sein wird.“ (J. Hasenclever, Erinnerungen und Briefe, 1922, zitiert in J. Hashagen, Der Rhein. Protestantismus, Essen, 1924, S. 56).

Dechant Richard Bertram erwähnt in seiner Schrift „Das Schloß Augustsburg in Brühl“ neben zahlreichen anderen Fürstenbesuchen auch den der Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen, die von Juni bis August 1850 mit ihren vier Kindern und ihrem Hofpersonal im Schlosse wohnte. Sie war eine Tochter der Prinzessin Stephanie, Großherzogin von Baden, der Tochter der Kaiserin Josephine und Adoptivtochter Napoleon I.

Die handgeschriebene Brühler Chronik von 1869 aus der Bibliothek von Mayer-Leiden berichtet u. a. außer von Raveaux im Zusammenhang mit der Entstehung der Brühler Villenviertel auch über einen Besuch der königlichen Herrschaften im Jahre 1855.

Im Sommer 1855 bereiste Friedrich Wilhelm IV. die Rheinprovinz und fuhr von Trier die Mosel hinab nach Koblenz. In einer der Moselstädtchen wurde ihm ein Becher Wein kredenzt, mit der Versicherung, daß die Gesinnungen an der Mosel so lauter und rein seien, wie dieser Wein. Der König beroch die Blume und fragte: „Ist doch kein 48er?“

(W. Büring, Das goldene Buch der Anekdoten, Leipzig, Hesse und Becker Verlag.)

Chemische Fabrik, Brühl

Gottfried Kentenich

Harz- und Papierleime
für die
Papier-Industrie

BRÜHL BEZ. KÖLN

Kölnstraße 235-237

Ruf 2111

Farben und Lacke
für Industrie
Handel und Gewerbe

Jakob Zimmermann

Brühl, Wallstraße 103 - Telefon 2405

Maßschneiderei - Anfertigung von Damen- und Herrenbekleidung. In- u. ausländische Stoffe

Manöverbesuch König Wilhelm I.

An Stelle des erkrankten Königs Friedrich Wilhelm IV. regierte in Preußen seit 1856 dessen Bruder Wilhelm als Prinzregent. Seit dem 2. Januar 1861, nach dem Tode Friedrich Wilhelm IV., war er König. Mit Leib und Seele Soldat hatte er sich der Pflege des Heerwesens gewidmet. Vor der Berliner Revolution mußte er nach England fliehen. Als bald zurückgekehrt, schlug er 1849 den badischen Aufstand nieder. Danach war er als Gouverneur von Rheinland und Westfalen in Koblenz tätig. Seit 1859 setzte er sich für eine Heeresreform ein. Dadurch kam er in einen Gegensatz zu dem anders gesonnenen preußischen Parlament. Erst der 1862 als Ministerpräsident berufene Otto von Bismarck führte die Auseinandersetzung zu Ende. Im September 1861 wurden in der Eifel wieder große Truppenmanöver durchgeführt und während dieser Zeit hielt König Wilhelm I. Hoflager im Brühler Schlosse.

Es war eine festliche Begebenheit, als König Wilhelm I. und seine Gemahlin Augusta von Sachsen-Weimar nebst großem Gefolge auf dem Schlosse eintrafen. Die Brühler Bürger hatten sich alle Mühe gegeben, um die hohen Gäste würdig zu empfangen. Am 12. September, einem Donnerstag, langte der Hof abends um 6 Uhr mit dem Zuge auf dem Brühler Bahnhof an. Zunächst wurden sie durch die weltliche und geistliche Ortsbehörde empfangen, dann bestiegen sie die bereitstehenden Hofwagen und fuhren dem Schlosse zu. Die St. Sebastianus-Schützenbruderschaft hatte sich in der Tordurchfahrt, gegenüber der Schloßterasse aufgestellt — was von ihr als eine besondere Ehre angesehen wurde — und empfing das Königspaar mit einem kräftigen „Lebe Hoch!“. Der Kommandant P. J. Kirsch meldete dem König, der die Meldung dankend entgegennahm und sich huldvoll mit mehreren Schützen unterhielt. Dann stiegen die Majestäten die Treppe hinauf. Auf der Hauptterasse standen weißgekleidete Mädchen und hielten eine Girlande von Eichenlaub in den Händen. An der untersten Stufe hatten zwei Mädchen Platz genommen, die auf einem seidenen Kissen Sprüche trugen. Vor dem die Treppe emporsteigenden Königspaar gingen zwei weißgekleidete Mädchen und streuten Blumen auf die Stufen. Das eine der Mädchen, das ein Kissen trug, sagte dem König, das andere der Königin einen Spruch. Als die Majestäten den Rittersaal erreicht hatten, sangen auf der Treppenhause Galerie aufgestellte Schulknaben das mehrstimmige Lied: „Frisch auf und laßt Gesang erschallen.“ König und Königin erhielten je von einem Knaben den Text des Liedes überreicht. Die beiden Knaben und die zwei Mädchen, welche die Sprüche vorgetragen hatten, mußten am nächsten Tage zu der Königin aufs Schloß kommen. Die Landesmutter beschenkte jeden Knaben mit einem Petschaft und jedes Mädchen erhielt ein goldenes Kreuz zum Geschenk. Am Abend dieses Tages illuminierten die Brühler Bürger ihre Häuser. Um 9 Uhr abends war großer Zapfenstreich vor dem Schlosse. Am folgenden Morgen reisten die Majestäten nach Bergheim zum Manöver und trafen nachmittags wieder in Brühl ein. Im Schlosse war abends ein großes Diner, an dem viele in- und ausländische Prinzen und Generale teilnahmen. Mit Ausnahme des Sonntags fuhr das Königspaar jeden Tag ins Manöver. Freitag, den 20. September, reiste es von Brühl über Koblenz nach Königsberg zur Krönungsfeier. Bei ihrer

Abreise hinterließ die Königin den Brühler Armen ein Geschenk von 200 Talern. So berichtet über die Hofhaltung von 1861 Otto Dominick in seiner Stadtchronik von 1880. Er fügt hinzu, Brühler Bürger, die sich der sechswöchigen Hofhaltung von 1842 erinnerten, behaupteten aber, daß Brühl niemals etwas Großartigeres als diese gesehen habe.

Im Sommer 1868 nahmen im Brühler Schlosse Prinz und Prinzessin Karl für längere Zeit Wohnung.

Restaurierungsarbeiten im Brühler Schloß während der 70er Jahre.

Um die Mitte der 70er Jahre stellte sich heraus, daß Deckenbalken und Fußböden in einer Reihe von Räumen des Schlosses schadhaft geworden waren. Infolge Feuchtigkeit hatte sich der Holzschwamm angesetzt. In einigen Räumen mußten die dadurch in Mitleidenschaft gezogenen Stuckdecken erneuert werden. Auch die Decken im Ritter- und Musiksaal waren vom Untergang bedroht, die vom Rittersaal sogar um 25 Zentimeter gesunken, konnte nur durch ein Hängegerüst gesichert werden. Unter Leitung des Königl. Hofbaurates Persius fand die Wiederherstellung 1875—77 statt. In jener Zeit erhielt das Wirtschaftsgebäude auch eine Gasanlage. Durch das Entfernen der schadhaft gewordenen Fußböden und Deckenbalken entstand in den davon betroffenen Räumen eine Unordnung, die sich über das ganze Schloß ausbreitete. Die Möbel waren übereinandergestellt und die großen Tafelgemälde lagen in Haufen aufeinander, Schmutz und Staub bedeckte alles. Fast unglaublich erschien die Wiederherstellung des Schlosses. Da kam nach Aufzeichnungen des Schloßverwalters Stürmer im Mai 1877 die Nachricht von Berlin, daß der Kaiser noch im Herbst desselben Jahres anlässlich des großen Eifelmanövers im Schlosse Hofhaltung halten werde. Alles mögliche wurde nun aufgeboten, um das Schloß in einem wohlnlichen Zustand zu bringen. Der Hofschlössermeister Schulz in Potsdam fertigte Rokomöbel für die Räume des Schlosses. Weitere Möbel aus anderen königlichen Schlössern und Gardinen sandte das Hofmarschallamt.

Dr. Karl Wilkes †

Am Allerseelentage 1954 ist in einem Düsseldorfer Krankenhaus der hochverdienende rheinische Geschichtsforscher und Leiter der Archivberatungsstelle beim Landschaftsverband Rheinland, Oberarchivrat Dr. Carl Wilkes, nach kurzem, schweren Leiden gestorben.

Wilkes, der am 21. April 1895 bei Nickenich am Laacher See geboren war, blieb zeitlebens seiner rheinischen Heimat in wissenschaftlicher Arbeit und bewundernswertem Schaffensgeist verbunden. Schon seine Dissertation über die „Zistersienenserabtei Himmerode im 12. und 13. Jahrhundert“ (gedruckt in den „Beiträgen zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens“ 12, 1924), entstanden in der Schule des von ihm mit Recht hochverehrten Bonner Universitätslehrers Wilhelm Levison, zeigte seine ureigene Begabung: das Studium der rheinischen Quellen des Mittelalters, das ihm später, seit 1929 vor allem, auf das engste an den Xantener Dom und sein Stiftsarchiv heranführte. 1937 erschienen die „Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsge-

Gegründet 1885

Ältestes Geschäft

- am Platze -

Heinz Gustav Blondiau

Brühl, Mühlenstraße 61

Ruf 2168

Grabmalkunst

Maschinelle
Marmorschleiferei!

Bildhauerei



Alfons Böswald - Schuhwaren

Alleinverkauf der Mercedes-Schuhe

Rat und Hilfe bei Fußleiden. Moderne Reparaturwerkstatt.

Lieferant der Krankenkassen.

Brühl, Uhlstraße 72

Telefon 2039

schichte des Archidiakonats und Stiftes Xanten“ (Veröff. des Kreises zur Erhaltung des Xantener Domes e. V. 3, 1937), eine meisterhafte Leistung, die den Namen des Autors für immer zu den hervorragenden Erforschern rheinischer Geschichte zählen läßt. 1952 ergänzte Wilkes sein Werk durch einen weiteren gewichtigen Band: das „Inventar der Urkunden des Stiftsarchivs Xanten (1149—1449)“ (Bd. 2 der Inventare nichtstaatlicher Archive, hg. v. d. Archivberatungsstelle f. d. Landesteil Nordrhein), der mit der gleichen Sorgfalt ein Material von größter Wichtigkeit vorlegte. Den Druck einer dritten, Xanten gewidmeten Veröffentlichung hat er nicht mehr erleben dürfen; aber das Manuskript der Bau-rechnungen (1359—1399) liegt zum Druck bereit. Daß Wilkes neben diesen Standardwerken der Geschichtsforschung auch zahlreiche Einzeluntersuchungen namentlich in den ihm sehr nahe stehenden „Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein“ veröffentlicht hat, muß ebenso, wie seine umfassende Bearbeitung der Archivalien der Evang. Gemeinde Duisburg (Inventare ... Bd. 1, 1941), hervorgehoben werden: Sein Fleiß war fast ebenso berühmt, wie seine wissenschaftliche Zuverlässigkeit.

Carl Wilkes war Archivar, mit tiefster Hingabe den Quellen und ihrer Auswertung verbunden. Umso selbstverständlicher mutet es an, daß er, anfangs als Mitarbeiter, später als Nachfolger des von ihm verehrten und ihm freundschaftlich zugezogenen Wilhelm Kisky, seine Befriedigung in der Arbeit bei der rheinischen Archivberatungsstelle fand, die sich der kleineren, in Privathand befindlichen Archive ordnend annahm und gleichzeitig die Stadt- und Pfarrarchive zu betreuen bemüht war. Daß dieses Bestreben Erfolg hatte, daß die Archivberatungsstelle im echten Sinne der rheinischen Kulturpflege und ihres Gründers heute noch mit größtem Erfolg arbeitet, ist nicht zuletzt ganz persönliches Verdienst von Carl Wilkes. Dabei zeichnete ihn in seiner Art der Betreuung privaten Kulturbesitzes vor allem das Bemühen aus, ein getreuer Sachwalter zu sein und sich dabei auch das Vertrauen der Besitzer zu erringen und zu erhalten. Daß es ihm fast immer gelang, daß er oft genug verschlossene Türen durch persönliches Verhandeln und durch die Kraft ehrlichen Überzeugens zu öffnen wußte, freute ihn mehr als ein rechtlich erzwungener Erfolg. Wilkes wollte beraten und für die Sache der Archive gewinnen, das Ergebnis seines Strebens war der Gewinn des Vertrauens aller derer, die, gleich welchen Standes oder welcher Konfession, ihm dienstlich oder amtlich begegneten. Für die Größe des ihm tatsächlich entgegengebrachten Vertrauens spricht auch der Erfolg seiner Tätigkeit im Kunstschutz während der Kriegsjahre: Unter Hinteransetzung seiner persönlichen Sicherheit brachte er wesentliche Teile des rheinischen Kulturgutes, so den Xantener Domschatz und die Kalkarer Kunstwerke u. a., aus dem Gefahrenbereich — als ein Hüter der überkommenen Werte in des Wortes schönstem Sinne, als ein Vertrauensmann der Archivpflege und Wissenschaft ebenso, wie der von ihm beratenen Bevölkerung, der Pfarrer, der Bürgermeister, des rheinischen Adels.

Carl Wilkes war Archivar aus Leidenschaft, sein Leben war Arbeit im Dienst der Wissenschaft. Wie seine Veröffentlichungen sich auszeichnen durch eine klare, von wissenschaftlicher Verantwortung getragene und nur der Erkenntnis geschichtlicher Wahrheit verpflichtete Sauberkeit, so war

auch der Mensch gekennzeichnet durch zwei hervorleuchtende Eigenschaften: Redlichkeit und Treue. Ein Eiferer, zuweilen sanguinischer Sohn des Mosellandes, war er doch gleichzeitig ein immer zuverlässiger Berater und Freund. Nicht wenige aus der jüngeren Generation rheinischer Historiker haben seinen klugen, oft weisen und immer wohlmeinenden Rat empfangen dürfen. Gleich seinem Vorgänger und Kollegen Wilhelm Kisky wollte er ein wahrer „Vater der Archive“ sein; daß er es war, beweist der Erfolg seiner Arbeit, bewies auch die Trauergemeinde an seinem offenen Grabe. Die rheinische Heimatforschung und ihre Verbände vereinigen sich mit den Vertretern der Wissenschaft im Gedenken des Mannes, der selbst am Grabe eines seiner Freunde die Maxime seines Lebens aussprach: „Vergänglich ist alles Irdische, nur das Geistige besteht und wird bestehen bleiben.“

Dr. Hans K., Brühl.

Jugend und Vogelschutz

Von Forstmeister Dr. Johannes Sigmond, Landesbeauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege

Oft wird darüber geklagt, daß die Jugend von heute wenig Beziehung zur Natur hat. Bis zu einem gewissen Grade trifft diese Feststellung zu. Die Jugendlichen nehmen, von Ausnahmen abgesehen, geringen Anteil an dem Geschehen, das sich in der lebendigen Umwelt abspielt. Ihre Interessen sind anderen Wissens-, Erfahrungs- und Betätigungsgebieten zugewandt. Wer allerdings Gelegenheit zu einer längerwährenden Begegnung mit der jungen Generation verschiedener Altersstufen hat, dem wird klar, daß die hier vorhandene Problematik viel schwieriger und verwickelter ist, als es auf den ersten Blick aussieht.

Zwei Tatsachen verdienen in diesem Zusammenhang unsere Aufmerksamkeit.

1. Unleugbar steht der junge Mensch, genau so wie ein Großteil der Erwachsenen unter dem beherrschenden Eindruck der modernen Technik. Mit Hilfe der Maschine wurde die Erde dem Menschen dienstbar gemacht und das Gefühl der Herrschaft über die Natur hat weitgehend Platz gegriffen. Unser ganzes Dasein wird von den technischen Errungenschaften bestimmt und auch die Jugend gerät frühzeitig unter diese Einflüsse. Ihr Augenmerk wendet sich sehr bald der technischen Welt zu.

Im Zusammenhang mit der geschilderten Entwicklung steht der rasche und gedrängte Ablauf des gegenwärtigen Zeitgeschehens. Ureigenster Zweck der Maschine ist die Einsparung von Kraft und Zeit für den Menschen. Zur Auswirkung ist diese Absicht bisher nur in beschränktem Umfange gekommen. Im Gegenteil, jedermann ist heutzutage in Eile und Hast. Auch das färbt auf die heranwachsende Generation ab, verleitet zu oberflächlicher Beobachtung und mangelhafter Konzentration.

2. Das überstürzte Wachstum der Städte, als Folge der technischen Zivilisation hat die Bindungen zur naturgegebenen Außenwelt gelöst. In den dicht besiedelten Großstadtbereichen wächst eine Jugend ohne Zusammenhang mit der Natur heran, weil die lebendige Umgebung einfach nicht mehr vorhanden ist. Naturentfremdung stellt sich aber nicht

Buchdruckerei

Peter Becher

empfiehlt sich zur Herstellung von Drucksachen für Industrie, Handel und Gewerbe, Behörden, Private und Vereine.

Brühl, Schloßstraße 23 - Fernsprecher 2108

Dekorationsstoffe, Gardinen, Möbelstoffe, Tischdecken

in bester Qualität sehr preiswert

Indanthrenhaus

Köln, GmbH. Breite Straße 161 - 167

ABC- und WKV.-Kredit

nur im Bereiche der Stadt ein; auch die Landjugend verfällt zuhause der Verstädterung.

Hunderterlei verschiedenartige Einflüsse dringen in der Stadt auf die Jugend ein. Film, Sport und Vergnügen aller Art bieten sich ihr meist in bewußt aufdringlicher Weise an. Mühe, ohne viel eigenes Zutun können diese Dinge aufgenommen und erlebt werden. Gebieterisch beanspruchen sie Platz in den jungen Köpfen und Herzen. Kein Wunder, daß der Umgang mit Mutter Natur ins Hintertreffen gerät, und sich sehr oft mutwillige Zerstörung und Verwüstung ereignen. Der ursächliche Zusammenhang mit den Auswirkungen der Kriegs- und ersten Nachkriegsjahre soll dabei nicht übersehen werden.

Von Tag zu Tag wächst die Erkenntnis über die Bedeutung des Naturschutzes und der Landschaftspflege für die Erhaltung einer gesunden und fruchtbaren Lebensgrundlage. Eindringlich erhebt sich die Forderung nach sorgfältiger Nutzung und Pflege von Boden, Wasser, Pflanzen- und Tierwelt. Über diese Gesichtspunkte hinausgehend, besteht die ethisch-kulturelle Verpflichtung zur Erhaltung der Natur als wesentlichen Träger unseres Daseins. Wer die Entwicklung des Naturschutzes aufmerksam verfolgt, wird unschwer feststellen, daß die Aufgaben dieses Wissens- und Erfahrungsgebietes im Wachsen begriffen sind. Nicht kleine Teilprobleme gilt es zukünftig im Auge zu behalten, sondern die überragende Stellung einer ganz wichtigen Kulturaufgabe muß erkannt werden. Die kommende Generation wird sich mit Fragen weitaus größeren Maßstabs und wahrhaft schicksalhafter Tragweite beschäftigen müssen. Zur Bekräftigung dieser Folgerung möge der Hinweis auf die Rolle des Wasserhaushaltes für einen Landschaftsbezirk genügen.

Angesichts der aufgezeigten Lage müßte die Jugend schon frühzeitig in das zukünftige Betätigungsfeld hineinwachsen. Seitens der jetzt auf diesem Gebiete arbeitenden Persönlichkeiten ist die Tatsache der geringen Neigung des Nachwuchses, sich mit der Natur zu beschäftigen, beklagenswert: für die Jugend selbst jedoch zukunftsentscheidend. Aus der Verantwortung gegenüber der Nachkommenschaft, eine Einstellung, die gleichfalls im Schwinden begriffen ist, erwächst allerdings die Verpflichtung, trotz der ungünstigen Aussichten auf Erfolg, die jungen Menschen wieder enger mit der Natur zu verbinden. Für den beabsichtigten Zweck scheint mir die Beschäftigung mit der **Vogelkunde** von großem Wert. Zur Begründung der geäußerten Ansicht sei folgendes angeführt.

Voraussetzung für die Aneignung von Naturerkenntnis ist die Beobachtung. Freude an der eigenen Entdeckung weckt die Wissbegierde. Den Drang nach Erkundung verspürt jeder Jugendliche. Seine Befriedigung wird sich je nach Alter und Geschlecht verschieden äußern und bedarf der umsichtigen Lenkung durch den Erzieher. Dazu gehört in erster Linie das Elternhaus; eine selbstverständliche Tatsache, die gegenwärtig vielfach problematisch geworden ist.

Im Bereich der lebendigen Welt wendet sich die Aufmerksamkeit der Kinder mit Vorliebe den höheren Tieren zu. Dies hängt mit der Beweglichkeit, die der Tierwelt eigen ist, zusammen. Jeder Ausflug mit einer Schulklasse oder Wanderschar bestätigt diese Feststellung. Sobald das Freiland erreicht ist, beginnt von selbst die Beobachtung all dessen, was da krecht und flucht. Der Vogel nimmt dabei eine bevor-

zugte Stellung ein. Die ihm eigene Flugfähigkeit ermöglicht jederzeit einen raschen Ortswechsel. Dadurch erhält die Beobachtung seines Gehabens von vornherein eine spannende Note. Hinzu kommt, daß nicht allein das Auge, sondern auch das menschliche Ohr durch den Vogelruf und Gesang angeregt wird. Sehr oft verrät die Vogelart auf diese Weise zuerst ihre Anwesenheit. Paarung, Nestbau und Brutpflege eröffnen den Einblick in die Lebensweise der gefiederten Welt. Der Reiz des Erkundens wird schließlich erhöht durch die natürliche Umgebung, in der sich das Vogelleben hauptsächlich abspielt. Baum, Strauch, Hecke, Busch und Wald sind die bevorzugten Aufenthaltsorte der Vogelwelt. Ein Reich, das auf Schritt und Tritt tiefe Geheimnisse in sich birgt, umfängt den jungen Menschen und vermittelt ihm unvergeßliche Eindrücke.

Vom Erlebnis ausgehend und zur Erkenntnis fortschreitend, das ist der Weg, auf dem die Jugend zur Natur hinfinden muß. Hinblickend auf ihre eingangs dargestellte geistig-seelische Verfassung, treten wichtige Zusammenhänge hervor. Das Bekanntwerden mit der Vogelwelt verlangt Zeit, Ruhe, Ausdauer und Geduld. Die gewonnenen Eindrücke sind im Stande, den jungen Menschen zu innerer Aktivität anzuregen. Auffassungsgabe, Formengedächtnis und Verständnis für ursächliches Geschehen werden geweckt, alles Fähigkeiten, die unter dem Einfluß der modernen Zivilisation zu verkümmern drohen. Darin drückt sich eine Einsicht von entscheidender Wichtigkeit aus und verlangt nach praktischer Verwirklichung.

Über die Art und Weise, wie diese verantwortungsvolle Aufgabe zu meistern wäre, darüber bestehen gewiß die verschiedensten Ansichten, Vorstellungen und Erfahrungen. Wichtig scheint mir allerdings folgende Überlegung. Die heranwachsende Generation spürt in sich einen starken Tatendrang. Viele Außeneinflüsse, namentlich der Film, wecken die Sehnsucht nach abenteuerlichen Begebenheiten. Auch der Natur gegenüber ist dieses Verhalten feststellbar. Es bereitet uns sogar reichliches Kopfzerbrechen im Hinblick auf die Verwüstungen, die von jugendlicher Hand an lebendigem Gut begangen werden.

Hier gibt der **Vogelschutz** eine bedeutsame Möglichkeit, lenkend und zum Wohle für den Bestand einzugreifen. Die Aufgaben des Vogelschutzes sind vielfältig. Unsere Beachtung verdienen jene Bestrebungen, die mit tätiger Arbeit verbunden sind und dem jungen Menschen die Voraussetzungen bieten, seine überquellenden Kräfte anzuwenden. Darunter fällt in erster Linie die Schaffung von Lebensstätten unter Betonung der Nistmöglichkeiten. Gelegenheit zur Betätigung gibt einerseits das Anbringen und die Betreuung von Nistgeräten an geeigneten Orten, andererseits die Pflege und Begründung von Anlagen, die für den Aufenthalt des Vogels unerlässlich sind. Ich denke im zweiten Fall an Vogelschutzgehölze aller Art, von der Hecke bis zur ausgedehnten Vogelfreistätte. Die praktische Durchführung von Vogelschutzmaßnahmen soll hier außer acht bleiben. Darüber gibt ein umfangreiches Schrifttum erschöpfende Auskunft. Bei der Verwirklichung derartiger Maßnahmen ist reichliche Gelegenheit zu körperlicher Betätigung gegeben. Ebenso häufig wird es möglich sein, den jungen Mitarbeiter tiefer in das Wissensgebiet des Vogelreiches einzuführen und seinen Erkundungsdrang zu stillen.



Verlange nicht ein Bier
Verlange

Clemens-August

PILS

FRIEDRICH GIESLER'SCHE BRAUEREI BRÜHL

Benutzen Sie

für Fahrten innerhalb des Stadtgebietes Brühl unsere **Kraftomnibusse**
für Fahrten nach dem Vorgebirge, Bonn, Köln u. Wesseling unsere **elektrischen Bahnen**

Zwanglos läßt sich dabei auf den Schutzgedanken in der klaren, ethischen Begründung als Verpflichtung des Menschen der Schöpfung gegenüber hinweisen. Die Teilnahme an der Begründung von Einrichtungen, die dem Vogelleben dienen, zieht überdies die Notwendigkeit des Schutzes nach sich. Selbstgeschaffenes will jedermann gegen zerstörende Handlungen von fremder Hand bewahren. Der Schutz wird in diesem Falle zu einer Aufgabe, die persönliche, innere Anteilnahme voraussetzt.

Naturschutzgebiet Schloßpark Brühl

Verordnung über das
„Naturschutzgebiet Schloßpark Brühl“,
Gemeinde Brühl, Landkreis Köln

Auf Grund der §§ 4, 12 Abs. 2, 13 Abs. 2, 15 und 16 Abs. 2 des Reichsnaturschutzgesetzes vom 26. Juni 1935 (RGBl. I S. 821) in der Fassung des 3. Änderungsgesetzes vom 20. Januar 1938 (RGBl. I S. 36) sowie der §§ 7 Abs. 1, 5, 6 und 17 der Durchführungsverordnung vom 31. Oktober 1935 (RGBl. I S. 1275) in der Fassung der Ergänzungsverordnung vom 16. September 1938 (RGBl. I S. 1184) wird mit Zustimmung der Obersten Naturschutzbehörde des Landes Nordrhein-Westfalen folgendes verordnet:

§ 1

Der Schloßpark Brühl, Gemeinde Brühl, Landkreis Köln, wird mit dem Tage der Bekanntgabe dieser Verordnung in das Landesnaturschutzbuch eingetragen und damit unter den Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes gestellt.

§ 2

a) Das Schutzgebiet hat eine Größe von 37,33 ha und umfaßt den gesamten Schloßpark mit Ausnahme der gärtnerischen Anlagen und des Geländes der Seeweierwiese.

b) Die Grenzen des Schutzgebietes sind in eine Karte 1 : 25 000 und eine Katasterhandzeichnung 1 : 2500 rot eingetragen, die bei der Obersten Naturschutzbehörde niedergelegt sind. Weitere Ausfertigungen dieser Karte befinden sich bei der Bundesanstalt für Naturschutz und Landschaftspflege in Bonn, der Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege in Düsseldorf, der höheren Naturschutzbehörde in Köln und der Kreisstelle für Naturschutz und Landschaftspflege in Köln.

§ 3

Im Bereich des Schutzgebietes ist es verboten:

- Pflanzen zu beschädigen, auszureißen, auszugraben oder Teile davon abzupflücken, abzuschneiden oder abzureißen;
- freilebenden Tieren nachzustellen, sie mutwillig zu beunruhigen, zu ihrem Fang geeignete Vorrichtungen anzubringen, sie zu fangen oder sie zu töten, oder Puppen, Larven, Eier oder Nester und sonstige Brut- und Wohnstätten solcher Tiere fortzunehmen oder zu beschädigen;
- das Einbringen von Pflanzen oder Tieren;

d) die Wege zu verlassen, zu lärmern, Feuer anzumachen, Abfälle wegzuworfen oder das Gelände auf andere Weise zu beeinträchtigen;

e) Bodenbestandteile abzubauen, Sprengungen oder Grabungen vorzunehmen, Schutt oder Bodenbestandteile einzubringen oder die Bodengestalt einschließlich der natürlichen Wasserläufe oder Wasserfläche auf andere Weise zu verändern oder zu beschädigen;

f) Bild- oder Schrifttafeln anzubringen, soweit sie nicht auf den Schutz des Gebietes hinweisen.

§ 4

Die forstliche Bewirtschaftung und Nutzung des Schloßparks obliegt der Aufsicht des staatlichen Forstamtes Ville in Brühl; sie ist in enger und ständiger Zusammenarbeit mit dem Landesbeauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege, dem Landeskonservator und der Gartenverwaltung des Schlosses durchzuführen. Im übrigen bleiben die forstlichen Maßnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung unberührt.

In besonderen Fällen können Ausnahmen von den Vorschriften im § 3 von der Obersten Naturschutzbehörde in Düsseldorf zugelassen werden.

§ 5

Wer den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird nach den §§ 21 und 22 des Reichsnaturschutzgesetzes und den §§ 15 und 16 der Durchführungsverordnung hierzu bestraft, soweit nicht schärfere Strafbestimmungen anzuwenden sind.

§ 6

Diese Verordnung tritt mit ihrer Bekanntgabe im Amtsblatt der Regierung Köln in Kraft.

Köln, 5. April 1954

Der Regierungspräsident
— Höhere Naturschutzbehörde —

III L 6.18 Nr. 408/52

— ABl. Köln 1954 S. 187/188 —

(Amtsblatt für den Regierungsbezirk Köln Nr. 15. 134 Jahrg. Herausgegeben in Köln, 22. April 1954.)

Mitteilungen des Heimatbundes

26. April 1955 Gewerbeoberlehrer Peter Zilliken, Brühl (4. Dienstag i. M.) „Brühl im Kölner Kriege und in den truchsessischen Wirren“

Hotel Belvedere, Brühl, Burgstraße,
20 Uhr 15.

Mai 1955 Heimatkundlicher Ausflug nach der Burg Alfter

14. Juni 1955 „Wild und Jagd in unserer heimischen Landschaft“ (2. Dienstag i. M.) Gabjeiturmrestaurant, 20 Uhr 15.

Juli 1955 Heimatkundlicher Ausflug nach der Wasserburg Kendenich

August 1955 Im Monat August keine Veranstaltung.



50 Zweigstellen in den Landkreisen Köln, Rhein. Bergischer Kreis und Bergheim